

Arnold von Winkelried

Autor(en): **Ilg, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1906-1907)**

Heft 11

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Arnold von Winkelried.

Der Panzer prunckt, der Eisenhut,
Von Lanzen ist der Troß verhängt
Und windlos in der Sonnenglut
Wie roter Mohn manch Panner ragt.

Das ist des Löwenherzogs Heer,
Die Blüte edler Ritterschaft!
Drückt auch die Eisenrüstung schwer,
In Schienenarmen trotzt die Kraft.

Und aus den Augen blizt der Hohn,
Wohl auf ein Häuslein, schlecht bewehrt;
Da winkt ein Sieg um Gotteslohn,
Doch keiner, der den Ritter ehrt.

„Heran du Stier und Eidgenoß,
Es gilt ein' Strauß und Blutgericht,
Und wo Zwing-Uri stand, das Schloß,
Wird bald ein neues aufgericht'.

Heut tanzt die Kage mit der Maus,
Glückauf der Weibsbrot hiezuland —
Zur Nacht gibt's einen Hochzeitschmaus,
Da wird gefreit bei Mord und Brand!“

Vor Sempach war's, vor Sempach sang's
Die Ritterschaft im Uebermut,
Ringsum geschlossen die Phalang,
Und Speer an Speer begehrt nach Blut.

Da half kein Schwert, kein Morgenstern,
Die Lanzen trogten jedem Streich
Und die von Uri, Schwyz, Luzern,
Sie fielen stumm und schreckensbleich.

Wo war des Schirmers starker Arm,
Der unsichtbar die Schlachten lenkt?
Schon ist von hundert Herzen warm,
Von Bauernblut das Feld getränkt.

Um Recht und Freiheit ist's geschehn!
Und mancher, dessen Auge brach,
Sah Weib und Kind um Gnade flehn
Den Ritter, der sie niederstach.

Doch Einer war von schlichter Art,
Wohl ließ auch er ein teures Haupt
Und, nicht vor Hungers Grimm bewahrt,
Die Kindlein, seiner Hand beraubt;

Der, was mit Armen er errafft
Von Feindeslanzen, fühlem Erz,
Grub sich ergrimmt, mit Riesenkraft,
Der Sinkende ins eigne Herz.

Und über den Getreuen hin,
Wo weit der Speerwald offen blieb,
Stürzt, die des Todes Beute schien,
Die kleine Schar, mit Stich und Hieb.

Zu Ehren kam die Hellebard',
Und Feuer sprang, wohin sie traf,
Sie pfiß den Herren, kurz und hart,
Ein Schlummerlied zum letzten Schlaf.

Heiß war der Tag und heiß die Schlacht,
Doch als die Sonne blutig schied,
Die Sieger hielten kniend Wacht
Bei ihrem Helden Winkelried.

Paul Jlg.